

Christian Jansen
Henning Borggräfe

NATION
NATIONALITÄT
NATIONALISMUS



campus HISTORISCHE EINFÜHRUNGEN

Inhalt

1. Leitbegriffe und Fragestellungen der Nationalismusforschung	7
1.1 Nation/Nationalität	10
1.2 Nationalismus	17
1.3 Nationsbildung/Nationalstaat	28
2. Der deutsche Nationalismus	33
2.1 Die Entdeckung des Volks und die ethnische Neudefinition des Volksbegriffs um 1800	37
2.2 Die Anfänge eines organisierten Nationalismus bis in die 1820er Jahre	43
2.3 Radikalisierung und Differenzierung der nationa- listischen Bewegungen im Vormärz und 1848/49	51
2.4 Unterdrückung, realpolitische Reorganisation und Reichsgründung	59
2.5 Funktionswandel des Nationalismus im Kaiserreich	66
2.6 Nationalismus als Massenbewegung	74
3. Nationalismustheorien	82
3.1 Karl W. Deutsch: Soziale Kommunikation und Nationalismus	82
3.2 Ernest Gellner: Nationalismus, Kultur und Macht in der Industriegesellschaft	86
3.3 Benedict Anderson: Die Nation als vorgestellte Gemeinschaft	92
3.4 Anthony D. Smith: Die Kontinuität der Ethnie und ihr Einfluss auf den Nationalismus	99
3.5 Aktuelle Themen und Kontroversen	104

4. Europäische Entwicklungspfade des Nationalismus und der Nationsbildung	118
4.1 Frankreich: Die Nation als universalistisch ausgerichtete politische Wertegemeinschaft	118
4.2 Schweiz: Die multiethnische Nation als ökonomische Interessengemeinschaft	144
4.3 Makedonien: Die Nation als gewalttätig vermittelte Zwangsgemeinschaft	163
5. Bilanz und Ausblick auf das 20. Jahrhundert	185
Auswahlbibliographie	198
Personen- und Ortsregister	209

1. Leitbegriffe und Fragestellungen der Nationalismusforschung

Mobilmachung und Kriegsausbruch versetzten Anfang August 1914 weite Teile der europäischen Bevölkerung in einen nationalistischen Erregungszustand. »Nun ist sie da, die heilige Stunde!«, verkündete der »Alldeutsche Verband«, die wichtigste Organisation des Nationalismus im Deutschen Reich, einer Massenbewegung, die den Weltkrieg lautstark herbeiforderte. Im sogenannten »Augusterlebnis« offenbarte der Nationalismus sein gewaltiges Potenzial als »eines der mächtigsten, wenn nicht das mächtigste soziale Glaubenssystem des 19. und 20. Jahrhunderts« (Elias 1989: 194).

Nation, Nationalität und Nationalismus gehören zu denjenigen politisch-kulturellen Phänomenen, die die europäische Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert am stärksten geprägt haben. Sie entstanden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf dem europäischen Kontinent und fanden im Verlauf des »langen 19. Jahrhunderts« wachsende Verbreitung in der Bevölkerung. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Nation zur wichtigsten politischen Legitimationsinstanz. Im August 1914 traten schließlich Millionen europäischer Männer an, für ihre Nation zu sterben. Der Nationalismus hatte sich in Europa durchgesetzt. Nach dem Ersten Weltkrieg hat der Nationalismus auch weltweit Bedeutung erlangt. Obwohl der Einfluss des Nationalismus in großen Teilen Europas seit dem Zweiten Weltkrieg zurückzugehen scheint, nennt Benedict Anderson, einer der derzeit einflussreichsten Nationalismusforscher, die Zugehörigkeit zu einer Nation und den Nationalstolz den »am universellsten legitimierten Wert im politischen Leben unserer Zeit« (Anderson 2005: 12 f.).

Die Auseinandersetzung mit Nation, Nationalität und Natio-

Bedeutung der Nationalismusforschung

nationalismus ist ein zentrales Thema der neueren und neuesten Geschichtsschreibung und bleibt in ihrer Bedeutung aktuell. Die nationalistische Prägung der meisten Menschen war und ist eine wichtige Triebkraft für zwischenstaatliche Kriege, Bürgerkriege und vielfältige Alltagskonflikte. Der Nationalismus hat zahllose Menschen zu politischem und gesellschaftlichem Engagement motiviert, zu Widerstand gegen Unterdrückung und Kolonialismus aufgestachelt und zu Höchstleistungen auf den unterschiedlichsten Gebieten angespornt. Nationalismus war (und ist vielfach noch) attraktiv: Er vermittelt ein Gefühl von Zugehörigkeit und verspricht Gleichheit durch Einheit – und in dieser Einheit Teilhabe an Macht (vgl. Jeismann/Ritter 1993: 22 f.; Balibar 1988: 119).

Eine erste definitorische Annäherung an das Phänomen Nationalismus kann drei zentrale Komponenten herausstellen: erstens die axiomatische Behauptung der Existenz der »Nation« oder des »Volkes« als *handelndes Subjekt der Geschichte*;¹ zweitens die Festlegung exklusiver Zugehörigkeit *eines jeden* Individuums zu *einer speziellen* Nation; sowie drittens die Stilisierung der Nation zu einem hohen sittlich-moralischen Wert, vielfach (insbesondere in Kriegen) sogar zur wichtigsten Richtschnur menschlichen Handelns.

Nationalismus
ist immer
ambivalent

Nationalismus muss immer in seiner Janusköpfigkeit gesehen werden, in den sowohl konstruktiven als auch destruktiven Wirkungen, die er in modernen Gesellschaften hat. Damit lässt sich ein Fehler vermeiden, den seit dem Aufkommen des Nationalismus viele Gesellschaftstheoretiker begangen haben – besonders diejenigen, die auf Fortschritt und Modernisierung setzten, vom Hegelianismus über Marxismus und Leninismus bis hin zu den Modernisierungstheorien angelsächsischer Provenienz: Sie alle hielten den Nationalismus für ein atavistisches Relikt – also für eine negative Eigenschaft, die mit Hilfe von Bildung, Aufklärung und Moderni-

1 »Nation« und »Volk« wurden von den nationalistischen Akteuren im 19. Jahrhundert weitgehend synonym verwandt. Wie die »Nation«, so bezeichnet auch das »Volk« keine natürliche Einheit, sondern eine nach unterschiedlichsten Kriterien konstruierte Gemeinschaft (vgl. Kap. 1.1). Die ideologischen Implikationen des Begriffes »Volk« müssen beachtet werden. Vgl. Hoffmann 1991: 192 f.